

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

IV. JAHRGANG.

N^o 49.

Montag am 18. October

1841.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 8. halbjährig 4 fl. C. W., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stode.

Illumination und Feuerwerk.

Du hast mich heimlich eingelassen,
Und traulich Dich zu mir gesetzt;
Sie lärmten draußen auf den Wällen,
Wir haben schweigend uns gesetzt.

Ich durfte leise zu Dir schlüpfen,
Du zittertest in meinem Arm;
Ich fühlte Deiner Pulse Hüpfen,
Du warst so bang, doch liebewarm.

In allen Fenstern glänzten Lichter,
Und transparente Bilderreih'n;
Dich hielt auf seinem Schooß Dein Dichter,
Umstrahlt vom milden Dämmerchein.

Leuchtkugeln stiegen, Schwärmer trachten,
Wir sah'n am Himmel manchen Stern;
Wir küßten, schäkerten und lachten,
Von all' dem Lärme selig fern.

D sei gesegnet, trautes Stübchen,
Das mich in stille Wände schloß,
Wo ich mit meinem holden Liebchen
So reines Glück in Ruh' genoß.

Ludwig Bechstein.

Skizzen aus Krain.

I. Der laibacher Morast und seine Entsumpfung.

Von Michael Heinko.

(Fortsetzung. Siehe Nr. 45 dieses Blattes.)

Mittlerweile wurde im Jahre 1826 eine Summe von 52.148 fl. 59 1/2 kr. zur Fortsetzung der Entsumpfungarbeiten angewiesen, und hierbei die allerhöchste Zufriedenheit des Kaisers mit dem regen Eifer der mitwirkenden Gemeinden bekannt gemacht. Hiernach wurde in diesem Jahre auf das fleißigste an der Räumung des Flußbettes gearbeitet.

Das Jahr 1826 rief ferner noch ein für das Werk sehr ersprießliches Ereigniß in's Leben. Es wurde nämlich, in Folge des von dem k. k. Gubernial-Rathe Joseph Wagner gestellten Antrages, die sogenannte Local-Entsumpfung-Commission, bestehend aus dem k. k. Kreisforst-Commissär, Johann Zaruba von Droszowa, dem k. k. Rathe und Bürgermeister, Johann Nep. Hradezky, dem Baudirec-

tion-Adjuncten Simon Foiker, dem Bezirkscommissär der Umgebung Laibachs, Poffaner von Ehrenthal, und Franz Galle, Inhaber der Herrschaft Freudenthal, durch das k. k. Landes-Gubernium zusammengestellt. Ihre Aufgabe war: von nun an die Entsumpfungarbeiten bis in das kleinste Detail zu überwachen und in Evidenz zu halten; alle speciellen Arbeiten der verschiedenen Antheilbesitzer so zu ordnen, daß sie mit dem Grundsysteme in Uebereinstimmung blieben; die unzähligen Vorurtheile, irrigen Meinungen und böswilligen Widersprüche, welche sich bei einer solchen Menge mitwirkender Kräfte und Menschen, von denen ein großer Theil so zu sagen, auf gar keiner Bildungsstufe stand, nicht selten ergeben mußten, durch ihr Ansehen und Vertrauen zu beseitigen und zum Zwecke zu leiten, wobei noch insbesondere bemerkt werden muß, daß die Commission-Mitglieder nicht etwa im Kanzleizimmer auf der Mappe die Verhandlungen pflogen, sondern an Ort und Stelle persönlich mitzuwirken berufen wurden, Was genug gesagt ist, um die mit diesem Geschäfte verbundenen Beschwerden in's Licht zu stellen. Mit welchem über alles Lob erhabenen Eifer, und mit welcher nur aus reinem Patriotismus entspringenden Aufopferung die Commission, und namentlich deren Vorsteher, von Zaruba, ihren Obliegenheiten entsprochen, beweist das dermal am Tage liegende glänzende Resultat ihrer Leistungen. Hierbei muß auch noch erwähnt werden, daß der höchstselige Kaiser Franz aus seiner Privatkasse dem quiescirten Kreisforst-Commissär von Zaruba eine Zulage jährlicher 400 fl. zu dem Zwecke gnädigst bewilligte, damit sich derselbe ausschließlich dem Entsumpfungsgeschäfte widmen könne, und selbst durch eine anderweitige Anstellung nicht entzogen werde.

Im Jahre 1827 wurde über Strecken, welche ehemals nur der in hohen Stiefeln steckende Fuß des Jägers betreten hatte, die in einer Länge von 5207 Klaftern fast in gerader Linie von Laibach zu dem Orte Brunndorf führende sogenannte sennegger Bezirksstraße angelegt. Zur Anlegung dieser Straße gab eine in wohlwollendem Eifer über die glühende Begeisterung, womit die Entsumpfung-

arbeiten betrieben wurden, ausgesprochene Aeußerung des höchstseligen Kaisers Franz Veranlassung. Als nämlich im Jahre 1825 der Kaiser an der Stelle, wo jetzt das Monument nächst der Brücke am gruber'schen Canale aufgestellt ist, den Plan des Morastes vor sich, über dessen Entsumpfung sich besprach, sagte der herablassende Landesvater, auf das mit dem Schlosse Sonnegg einen malerischen Anblick bildende, am äußersten Horizont des Morastes liegende Brunndorf zeigend, lächelnd zu dem Bürgermeister Hradeczký: es wäre doch schön, wenn man von hier aus in gerader Richtung bis zu jenem Dorfe fahren könnte. Diese Worte entzündeten den Gedanken des Bürgermeisters zur That, und es gelang dem entschlossenen Manne, ein Werk in's Leben zu setzen, dessen Möglichkeit vordem Niemanden beigefallen wäre. Fünf Jahre darauf wurde der gütige Kaiser angenehm überrascht, als er, in Begleitung eines großen Wagenzuges, auf fester Straße jene gerade Linie entlang fuhr, welche er damals mit einem Fingerzeige bezeichnet hatte. Die Schwierigkeiten, die sich hierbei aufthürmten, sind fast unglaublich, ebenso bewundernswürdig aber ist auch die Thätigkeit und der Eifer, mit welchen sie überwunden wurden. Vom Anfange der Straße an der Stadt bis zum Isca Bache lag der Terrain Galeunik mit zwei 6 — 7 Klafter tiefen Teefenstern, im Durchmesser von 8 — 12 Klaftern, die commendischen Leiche, Preprošca genannt, nebst noch zwei andern tiefen Stellen. Die Ufer des Baches selbst waren tief und unzugänglich. Jenwärts befand sich der verrufene Terrain špica od volarja, der beste Standort der Mooschnepfen und der gefährlichste Gang für die Jäger, die bei dem geringsten Fehltritte bis an den Bauch in den Schlamm sanken. Diese Strecke war bei 400 Klafter lang. Endlich durchkreuzte der Lošca Bach viermal die Straßenrichtung, und den Beschluß machte der gleichfalls bedeutende Sumpf jesenov pod germam, beim Orte Brunndorf. Hieraus geht hervor, daß der Terrain nichts weniger als zur Anlage einer Straße geeignet erschien, und auf einem solchen Boden unter gleichen Umständen nicht leicht irgendwo eine Straße angelegt worden sein wird. Aber auch diese Straße wäre ohne die Beharrlichkeit und Energie ihres Gründers, des Bürgermeisters Hradeczký, nie zu Stande gekommen, indem selbst die übrigen Mitglieder der Entsumpfung-Commission die Ausführbarkeit bezweifelten. Als aber die Ausführung fest beschlossen war, fand bei seiner einleuchtenden Gemeinnützigkeit das Project solchen Anklang, daß die Inassen von 36 umliegenden Gemeinden, deren einige fast zwei Stunden entfernt sind, Hand an's Werk zu legen herbeieilten.

Der praktische Nutzen dieser Straße liegt dermal am Tage, indem sie nicht nur eine neue Verbindung der Stadt mit den außen liegenden Gemeinden hergestellt, und die bequeme Einbringung und Zufuhr der Naturproducte möglich gemacht hat, sondern auch von den meisten Passanten nach Gottschée benützt, und in dieser Richtung ein bedeutender Umweg, der auf der Commercialstraße zu machen

wäre, beseitiget wird. Die Zahl der Zugthiere beträgt laut der Wegmauth-Verbuchungen im Durchschnitte jährlich auf der agramer- karlstädter-Commercialstraße nach Laibach und zurück 49.124, wogegen in dieser Richtung jährlich 13.067 Zugthiere die sonnegger Bezirksstraße betreten, die heimischen Wirthschaftsfuhren, deren Zahl als wegmauthfrei nicht erhoben werden konnte, ungerechnet.

Die Bürger Laibachs bezeugten ihrem würdigen Vorsteher ihre Erkenntlichkeit für dieses wahrhaft meisterliche Werk durch die Setzung eines Monumentes an der Brücke über den Isca Bach, welches folgende Inschrift aufweist:

Erste Strasse
durch den laibacher Moor,
geführt von
Laibach nach Brunndorf bei Sonnegg;
begonnen im Jahre 1825
vollendet im Jahre 1827,
auf Kosten und durch die vereinten Kräfte
der Gemeinden der Bezirke
Magistrat Laibach, Umgebung Laibachs und Sonnegg;
erbaut unter der Leitung und durch den beharrlichen Eifer
des
kaiserlichen Rathes, Landesverordneten und Bürgermeisters
der Provinzial-Hauptstadt Laibach,
Johann Nepomuk Hradeczký,
unter dem Schutze
Seiner Excellenz, des Landes-Gouverneurs,
Freiherrn von Schmidburg.

Ihre k. k. Majestäten Kaiser FRANZ I. und Kaiserin CAROLINE
beglückten diese Kunststrasse mit der allerhöchsten
Besichtigung am 5. Juni 1830.

Diese Tafel der Erinnerung widmet der Nachwelt
die Dankbarkeit der Bürger Laibachs
am 16. Mai 1835.

Anton Samassa fecit.

Die Errichtung dieser Straße war es besonders, woraus die Bemühungen zur Cultivirung des Morastes neuen Impuls empfingen, da nun die Landleute die Ueberzeugung schöpften, daß auch die Herstellung der bequemsten Communication auf dem Moraste durch regelmäßige Straßen keine Unmöglichkeit sei. Die Uebernahme von Parzellen zur Urbarmachung mehrte sich, und die Landwirthschaftsgesellschaft errichtete in der Nähe der neuen Straße einen Musterhof.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Sage vom Dr. Faust.

Von P. M. Budik, k. k. Bibliothekar.

Was die allgemein verbreitete Sage vom Dr. Faust so anziehend macht, ist die geheimnißvolle Hülle, welche diese räthselhafte Person umgibt. Viel wurde bereits geschrieben und gestritten, ob Dr. Faust jemals wirklich gelebt, oder nur ein Geschöpf der Fantasie war. Dr. Chr. Ludw. Stieglitz*) meint, daß es einen Faust gab, der als Schwarzkünstler (Nekromant) sich berühmt machte, und am Ende des 15. und am Anfange des 16. Jahrhunderts lebte.

Der älteste Gewährsmann für diese Meinung ist Johann Manlius**), der den Faust gekannt haben will.

*) Fr. v. Kaumer's histor. Taschenbuch. 5. Jahrgang.

**) Locorum communium collectanea. Basil. 1562. 8vo.

Nach seiner Aussage war er aus dem Dorfe Kundlingen gebürtig, und studierte zu Krakau die Magie, wo sie im großen Ansehen stand, und auch ihre Professoren hatte. Eingeweiht in ihre Geheimnisse irrte er in der Welt herum, und kam nach Venedig, wo er dem Volke ein großes Schauspiel zeigen wollte. Er gab vor, er werde in die Luft steigen; da packte den tollkühnen Nekromanten der Teufel, und schleuderte ihn so gewaltig zu Boden, daß er dem Tode nahe war. Kurze Zeit nach diesem Unfalle sah man ihn in einem württemberg'schen Dorfe einsam und traurig sitzen. Ein Gastwirth fragte ihn um die Ursache dieses Trübnißs, der um so auffällender war, als Faust früher jedem Lebensgenusse nachstürmte, und als ein ausschweifender, zügelloser und wollüstiger Mensch bekannt war, der nur zu oft die schändlichsten Orgien feierte. Faust antwortete ihm mit warnender Stimme: „Erschrick nicht in der nächsten Nacht.“ — Gleich nach Mitternacht stürzte das Haus ein. Als es schon gegen Mittag war, und Faust noch immer sein Zimmer nicht verließ, reizte den Wirth die Neugier, zu sehen, was der Räthselhafte treibe? Er trat mit einigen Gefährten in das Zimmer — und was sahen sie? — Neben seinem Bette lag Faust auf dem Gesichte, vom Teufel gewaltsam ermordet. Als er noch lebte, führte er immer einen Hund, Prästigiär genannt, mit sich, der ein Teufel war.

Dr. Chr. Ludw. Stieglis hat in dem bereits angeführten historischen Taschenbuche Naumer's eine mit großem Fleiße gesammelte Literatur zur Sage vom Dr. Faust geliefert, und es dürfte nicht unwillkommen sein, wenn ich sie mit folgenden, ihm unbekannt gebliebenen Werken vermehre.

„Wahrhaftige geschicht, oder das ärgerliche Leben und schreckliche ende Dr. Johannis Faustens, dem Zauberer und Schwarz-Künstler. Frankfurt 1587. 80.“

„De vita et factis Joannis Faustii. Coloniae 1571. 80.“

Michael Schuster*) erzählt: Zur Zeit des großen Soliman habe Faust sich in der Gestalt des Propheten Mahomet in das großherrliche Serail geschlichen, sei dort durch volle sechs Tage unter den Concubinen geblieben, welche seiner Verführungskunst gern unterlagen, indem sie glaubten, sie werden von ihm lauter Helden zur Welt bringen.

Im „deutschen Volksthum“ findet sich eine Sage recht ergötzlicher Art. Als Kaiser Karl V. sein Hoflager nach Innsbruck verlegt hatte, ließ er den Dr. Faust vor sich fordern. „Bist Du ein so gewaltiger Mann, der über das Geisterreich gebieten kann“, redete ihn der Monarch an, „so zeige uns den großen Alexander und sein Gemahl, wie sie lebten und lebten.“ — „Kein Sterblicher vermag Todte zu erwecken“, antwortete Faust, „aber die uralten Geister haben Alexander und sein Gemahl gesehen, können sich daher in ihre Gestalt verwandeln, und sollen Weider Conterfei herbeiführen. Ich werde sie beschwören, sobald mir Ew. kaiserliche Majestät zusagen: kein Wort mit ihnen zu sprechen, auch sie nicht anzurühren.“

*) Mahomet's und Turken Brauch. v. D. u. J. 8vo.

Der Kaiser versprach Dies, und Faust verließ das Gemach, um, wie er vergab, sich mit seinem dienstbaren Geiste zu verabreden.

In später Abendstunde trat Faust mit feierlichem Ernste wieder ein, im langen schwarzen Talar, mit Zauberstab und Rauchfaß; die Thüre blieb weit offen. — „Das große Werk beginne!“ rief mit starker Stimme der Geisterbeschwörer, breitete ein Todtentuch auf den Fußboden, kniete nieder, und zeichnete darauf wunderliche Charactere. Plötzlich sprang er wieder auf, des Grabes Farbe deckte sein Angesicht, die Lippen bebten, die Augen rollten, in wider Verzückung schwang er seinen Zauberstab, und murmelte seltsame, geheimnißvolle Worte. Starke Speereien verbreiteten einen betäubenden Rauch, mehre Wachskerzen erloschen, nur der Kronleuchter erhellte noch matt das Zimmer. Da erhob sich ein furchtbares Geräusch, und Alexander der Große, ein wohlgefügtes, dickes Männchen, mit rothem, dichten Bart, glühenden Wangen, blühenden Augen und strengem Angesichte schritt herein. Ihn deckte ein schöner, vollkommener Harnisch. Er trat zum Kaiser, und bückte sich in tiefer Reuerenz. Dieser wollte aufstehen und ihm die Hand reichen; aber Faust winkte, daß er dies nicht thun sollte. — Hierauf verbeugte sich die Erscheinung, und ging wieder zur Thür hinaus.

Bald darauf erschien auch die Gemahlin im blauen Sammetrock, mit goldener Stickerei und Perlen geziert. Sie war schön und lieblich anzusehen; ihr Wuchs hoch und schlank, ihre Haltung majestätisch. Als sie nun der Kaiser Karl lange angestaunt, fiel ihm ein, daß er irgendwo gelesen, die reizende Frau habe im Nacken eine große Warze gehabt. Er stand auf, sie näher zu besichtigen, ob solch Wahrzeichen auch zu finden sei? Die Dame senkte augenblicklich den Kopf und Hals, damit er die Warze genau erkennen könnte, neigte sich dann tief, und verschwand aus dem Zimmer.

Der Geisterbeschwörer war so angegriffen, daß er erst nach geraumer Zeit die volle Besinnung wieder erhielt. Sein Gaukelspiel hatte den Kaiser sehr belustiget; auch trieb Faust noch viele lächerliche Possen am Hofe, und erhielt eine reichliche Belohnung.

(Beschluß folgt.)

Neues.

(Die Idee eines großen deutschen Postvereins.) Die „allgemeine Theaterzeitung“ vom 23. August theilt Folgendes aus dem „Gesellschafter“ mit: „Schon seit 1811 giebt es eine förmliche Literatur über das Postwesen, welche durch die englische Pennypost plötzlich das Ansehen eines Theiles von allgemeiner Weltliteratur bekam. Zwei schöne Ideen liegen der Sache zu Grunde: 1) Wie schön wär's, wenn unsere Briefe nicht so viel kosteten! 2) Wie schön wär's, wenn die 15 deutschen Postbezirke (31 Postbezirke, wenn man jeden Bundesstaat, welcher die tarische Regie ausschließlich aufgenommen hat, als je einen abgesonderten Bezirk betrachtet) in einen allgemeinen deutschen Postverein zusammengeschmolzen wären! Was würde, wenn diese beiden schönen Ideen sich verwirklichten, das Volk an Porto sparen, was würde da fleißig correspondirt werden, wie würden Erkenntnisse in allen Zweigen des Wissens und befruchtende wechselseitige Anregung der Geister frisch durcheinander laufen! Das Um-

packen, Auswechseln, Berechnen, der Aufenthalt an den Grenzen, und als die Noth und Pein, die daran hängt, die Kosten, des Geschreibsel, könnte ein deutscher Postverein wegschaffen, und alle die Waaren, Personen, Briefe, materielle und ideelle Güter würden freudig und rasch hin und her laufen, wie das Blut in den Adern eines gesunden, frohen Menschen. Ungezweifelt, seit 1811 ausgemachter Gewinn, ein Fortschritt, ein Riesensfortschritt — aber, ja aber! Der Deutsche ist ein Aberg-Mann! —

(Hundswolle.) In dem gewerbsamen Belgien werden jetzt aus Hundswolle die solidesten Strümpfe verfertigt. Man glaubt, daß dieser neue Industriezweig theils die strengen Geseze gegen das Hundehalten mildern, theils den reichen Gewinn der Schaafzucht herabdrücken dürfte. —

(Mitter von Treves in Venedig) hat ein Gemälde von Paolo Veronese, die Abtretung der Souverainetät über die Insel Cypren an die Republik Venedig durch die Königin Catharina Cornaro im Jahre 1489 darstellend, von dessen Sohne Carlo vollendet, der Kleinkinderbewahranstalt in Venedig geschenkt. Dieses Gemälde bildet einen Treffer in der Lotterie, die 8000 Nummern zählen wird. Die Ziehung soll am 30. December d. J. in Venedig Statt finden. Jedes Billet kostet 2 fl. C. M. Dem Gewinner ist eine Ablösungsumme von 2000 fl. zugesichert. —

Beschreibung einer im Hafen von Triest beobachteten Wasserhose.

(Aus dem österreichischen Lloyd.)

Diese merkwürdige Erscheinung zeigte sich am 24. September, gegen 10 Uhr Morgens, auf der Höhe von Bartolomeo, die Schiffer mit Schrecken, wie die Anwohner der See mit Staunen erfüllend. Sie bestand darin, daß sich aus den Wolken mit dumpfem donnerähnlichen Geräusch eine schlanke Wasserfäule niederfenkte, das ihr entgegenstehende Meerwasser in gährende Bewegung setzte und es in Form eines Kegels gleichsam magnetisch emporzog, sich mit demselben so vereinigend, daß beide nur eine Kugel hatten und einen Schlauch bildeten, der sich allmählig mit Wasser füllte und zum Umfange eines starken Baumstammes answoll. Während ungefähr sechs Minuten hatten sich zwei solcher Säulen neben einander in parallel schiefer Richtung, jedoch nur ein System bildend, erzeugt, mit trichterförmigem Knauf an den Wolken und mit dem Fuß im aufgewühlten Meere haftend. Dieses Säulenpaar bewegte sich mit dröhnendem Getöse, schneller als ein segelndes Schiff fortziehend, dem Wolkenzuge nach, während sich unten, wie aus fohendem Wasser eine Masse dichten Dampfes entband.

Zwei übereinander gestellten, archimedischen Schrauben gleich, nur in der Mitte durch einen durchsichtigen Streif getrennt, schienen die Wollen das in Dampf zerlegte und folglich vom Salz befreite Meerwasser wirbelnd zu heben und aufzusaugen, wonach ein Theil des Horizontes sich immer dichter umzog.

Die Schiffer, die aus der Nähe des furchtbaren Phänomens zu entrienen suchten, waren vom Schreck wie gelähmt, und schon schien eines der stiehenden Boote in den wirbelnden Schlund der Wasserfäule gerissen, gehoben und in den tiefsten Meeresgrund geschleudert, als der bange Blick des Beschauers es wieder auftauchen und dem Kreise der Vernichtung sich glücklich entringen sah. Hierauf riß die Wasserfäule in der Mitte ab; der obere Theil erhob sich langsam zum Knauf, der noch geraume Zeit als eine bauchige Erhöhung sichtbar blieb, um sich erst später zu entladen. Eben so senkte sich der untere Theil zur See nieder, und langsam verschwand auch hier der Dampf, der einen Umkreis von etwa 10 Klafter Durchmesser eingenommen haben mochte. Um diese Zeit bemerkte man auf dem Strande wege einen feinen Staubregen, wie er solche Erscheinungen immer begleitet, und gewöhnlich in der Nähe der Säule als Hagel niederfällt. Auch dürfte der am selben Tage zwischen Prewald und Planina niedergegangene Wollenbruch als eine Fortwirkung dieser Wasserhose zu betrachten sein, da bekanntlich große elektrische Spannung und ungewöhnliche Witterungserscheinungen diesem außerordentlichen Phänomen vorangehen und folgen, wie nicht selten solche Wasserhosen in ihrem sprungweisen Fortschreiten sich über die Ufer hinaus und weit hin über das feste Land fortwälzen, wo sie gleich wirbelnden Orkanen Alles rings verwüsten, bis sie mit Donnerkrachen zerplatzend die Landschaft überschwemmen. Es hält schwer, durch eine oberfläch-

liche Schilderung ein anschauliches Bild dieser so seltenen, als seltsamen Erscheinung zu geben, über deren Natur und Entstehungart die Wissenschaft nur wenig haltbare Hypothesen darbietet: desto wünschenswerther wäre es, wenn dadurch eine des Gegenstandes würdige wissenschaftliche Behandlung und Erklärung dieser bei uns verhältnismäßig häufig sich wiederholenden Phänomene angeregt, und das Ergebnis solcher Forschungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht würde.

Historisches Tagebuch.

Zusammengestellt von einem Landprediger.

12. October

1492 erblickte man von der Entdeckungskotille des Columbus festes Land von Amerika, nämlich die Insel Guanahani, welcher Columbus in Berücksichtigung der Gefahr, in welcher er bei der meuterischen Schiffsmannschaft schwebte, den Namen San Salvadore gab.

1576 starb Kaiser Maximilian II.

15. October

1768 wurde in der Pfarre St. Georgen in Krain Lucas Burger, nun Dr. S. S. Theologiae und Domprobst zu Laibach, geboren.

1795 erkürmten die Oesterreicher unter Wurmsler die Weissenburger-Linien.

1815 besetzten die Oesterreicher unter Baron Aspern die Stadt Triest mit Ausnahme des Castells, welches der französische Oberst von Rabié noch besetzt hielt.

14. October

1809 wurde in Wien, eigentlich in Schönbrunn, der Friede zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossen.

1809 decretirte Napoleon aus Schönbrunn die Organisation der illyrischen Provinzen.

1840 machte das erste zu Laibach erbaute Dampfschiff die erste Probefahrt auf dem Laibachflusse.

15. October.

1681 verschied in Laibach Johann Ludwig Schönleben; 1678 zu Laibach aus einer achtbaren Familie entsprossen; er war Dr. S. S. Theologiae, Domdechant und Verfasser einer Geschichte von Krain.

1820 starb Karl Philipp Fürst von Schwarzenberg, k. k. österreichischer Feldmarschall.

16. October.

1708 übersiedelte Fürst Hannibal von Porcia sammt Familie von Karstadt nach Laibach.

1805 wurde zu Preßburg die ungarische Insurrection zu Gunsten Oesterreichs beschloffen.

1809 vom 16. — 19. hatte die sogenannte Bauernjagd zu Neustadt in Unterkrain Statt, bei welcher Gelegenheit gegen 100 Bauern — meistens unschuldige, die am 16. October (Montags) auf den Wochenmarkt kamen — von den Franzosen unter General Suchbier erschossen, und in die eben hochangefschwollene Surf geworfen wurden, weil man sie als Insurgenten, und in den in Unterkrain auftauchenden Aufstand Verflochtene betrachtete. Ein Aufreißer war in die Capitalkirche gekommen und hatte Sturm geläutet, wurde aber gleich erschossen. Dieses gab die Veranlassung, daß dann jeder auf dem Plage zum Vorschein kommende Bauer wie ein Wild gleich niedergestreckt wurde; 12 fielen im Capitelgebäude, und 27 Leichen fand man nach gefallenem Wasserstande am Ufer der Surf. Es war bereits Ordre gegeben, alle Ortschaften, deren Bewohner der Insurrection bezüchtigt waren, zum warnenden Beispiele niederzubrennen. St. Nit bei Sittich und Verchlin waren bereits eingesehrt, und Treffen nur durch die Fürbitte des Pfarrers gerettet, als in der Nacht vom 19. zum 20. die Depesche über den am 14. October zu Wien abgeschlossenen Frieden anlangte, und die beiderseits aufgeregten Gemüther beschwichtigte.

17. October.

1809 wurde in Laibach mit einer gedruckten Kundmachung von der provisorischen Landesregierung der in Wien am 14. October abgeschlossene Friede verkündet. Die Kundmachung ist gegenzeichnet: Vu et approuvé autant que certifié. Le Colonel Général Comte Supieure Comte Baraguey d' Hilliers m. p.

1824 waren die Ortschaften an der Kulpka, besonders bei Mötting, durch das Austreten dieses Flusses in große Gefahr versetzt.

18. October.

1815 wurde die berühmte Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen.